

# Diskurs

➤ Autonomie Freiheit Gerechtigkeit Gleichheit

Das Programm der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender zeigt gegenwärtig fast jeden Abend eine Talkshow zu Themen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Was als Forum kritischer Information und Meinungsbildung angekündigt wird, bietet allerdings meist nur ein Spielfeld, auf dem sich die Teilnehmer selbst darstellen können und das sie nutzen, um Zustimmung für sich oder die Politik ihrer Partei zu erreichen. Geht es dennoch in Ordnung, solche Veranstaltungen als Diskussionen oder Diskurse zu bezeichnen?

## Denken im Dialog

Der Ausdruck *Diskurs* kommt aus dem Lateinischen: *discurrere* heißt hin und her laufen. Er bezeichnet eine Situation, in der Redebeiträge wechselseitig aufeinander bezogen sind. Der Gegenbegriff ist der des *Traktats* als eines Textes, der aus einer Quelle fortlaufend entwickelt wird. Wo Erkenntnis über wechselnde Rede, Argument und Gegen-

argument gewonnen wird, spricht man daher von *diskursiver Erkenntnis* (im Unterschied zu einer *intuitiven Erkenntnis*).

Diskurs ist auch ein Lieblingsbegriff vieler Philosophen, und viele haben ihre Werke als *discorsi* oder *discours* über etwas bezeichnet. Im deutschen Sprachraum ist der Begriff in der Philosophie insbesondere mit den Namen Karl-Otto Apel und Jürgen Habermas verbunden. Beide haben einflussreiche Varianten einer Diskurstheorie und Diskursethik entwickelt.

## Argumentierende Kommunikation

Bei Habermas steht am Anfang die Einsicht, dass wir mit Sprache unterschiedliche Dinge tun können: Wir können andere bedrängen, sozial ausgrenzen oder einbeziehen, sie kränken und missachten, aber auch Sympathie und Achtung zum Ausdruck bringen. Und wir können *behaupten*: nicht nur uns selbst, sondern Tatsachen, Normen und

unsere Einstellungen zu Sätzen. Wir stellen also Geltungsansprüche auf: »Dort hinten steht ein Pferd.« Mit diesem Satz wird eine Tatsache behauptet und beansprucht, dass der Satz als wahr zu gelten habe. Eine andere Person kann den Satz dadurch prüfen, dass sie nachsieht, ob dort hinten tatsächlich ein Pferd steht.

Aber nicht bei allen Sätzen ist das so einfach: »Das Pferd muss gefüttert werden!« Einen solchen Imperativ kann man nicht einfach direkt empirisch prüfen. Man könnte einwenden, es sei erst gefüttert worden oder es dürfe derzeit wegen einer Erkrankung nicht so oft gefüttert werden. Diese Dinge klären sich im Gespräch.

Aber nicht alles lässt sich auf diese Weise klären: Oft können sich Gesprächspartner gerade nicht einigen – wie in vielen Talkshows. Während diese meist auf den Dissens angelegt sind, empfinden wir im realen Leben den Dissens als Hindernis für unser Handeln. Hier setzt der Diskurs an: »Unter dem Stichwort ›Diskurs‹ führe ich die durch Argumentation gekennzeichnete Form der Kommunikation ein, in der problematisch gewordene Geltungsansprüche zum Thema gemacht und auf ihre Berechtigung hin untersucht werden« (J. Habermas 1995:130). Der Diskurs in diesem terminologischen Sinne kommt also dann ins Spiel, wenn das normale Gespräch in irgendeiner Weise daneben ging.

### Diskurs ideal

»Der Diskurs ist eine spezielle Form der Kommunikation, mit der die Beteiligten auf spe-

zifische Störungen ihrer Kommunikation reagieren« (K. Günther 2009: 304). Eine solche Berufungsinstanz im kommunikativen Handeln kann aber nur funktionieren, wenn sie nicht Fehler unserer Alltagskommunikation wiederholt, die u. a. darin bestehen, dass wir überreden oder gar überwältigen wollen. Wir müssen die Bereitschaft zur herrschaftsfreien Kommunikation zugleich fordern und unterstellen und uns auf die sie ermöglichenden Normen verpflichten, um das Ziel des Diskurses, den begründeten Konsens, erreichen zu können.

Der griechische Philosoph Platon hat in seinem Dialog »Theaitetos« das Denken als »ein Gespräch, das die Seele mit sich selbst führt über die Dinge, über die sie ihre Betrachtung anstellt« ([374/364 v. Chr.] 1974: 189e), bezeichnet. Wir sind heute unsicher, ob die innere Abwägung ausreichen kann, um Geltungsansprüche zu rechtfertigen. Wer ernsthaft vorhat, sie wechselseitig zu prüfen, wird nicht umhinkommen, im Gespräch mit seinen Partnern auf Wahrheit (Richtigkeit) und Wahrhaftigkeit zu setzen. Wo von vornherein kein Diskursideal, sondern bloß ein Aufmerksamkeits- und Erregungsziel oder der eigene Vorteil erstrebt werden, dient Kommunikation strategischer Manipulation. Es ist schade, dass Letzteres in den Medien viel häufiger gezeigt wird als die beglückende Erfahrung gelingender Diskurse.

**Lesetipp: Jürgen Habermas (1991): Erläuterungen zur Diskursethik.**

Bernhard Koch